

2/3 VERANSTALTUNGEN In der ersten Juniwoche können im Klettgau zahlreiche Veranstaltungen besucht werden.

4 KIRCHE Im Vorfeld zur Kirchgemeindeversammlung in Schleitheim gibt es einige Nebengeräusche.

5 GASTRONOMIE Der in Siblingen wohnhafte Werner Feller ist der neue Präsident von Gastro Schaffhausen.

Die nächsten Grossauflagen:

Donnerstag,
6. Juni 2024

Donnerstag,
13. Juni 2024

Inserate: 052 633 32 22

Klettgauer BOTE

Die Zeitung für den Schaffhauser Klettgau

Klettgauer Bote
auf Instagram:



Schleitheimer Bote
155. Jahrgang

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden Beggingen, Beringen, Gächlingen, Hallau, Löhningen, Neunkirch, Oberhallau, Schleitheim, Siblingen, Trasadingen und Wilchingen

Klettgauer Zeitung
Schaffhauserland
156. Jahrgang

Zehn Jahre go tec! – Leuchtturmprojekt für die gesamte Region

Wenn go tec! seinen zehnten Geburtstag feiert, ist alles anders! Rund 800 Besucherinnen und Besucher kamen in die Neuhauser Badstrasse, um sich ganz im Sinne von «Making» ohne Hemmschwelle vor den MINT-Fächern vieles auszuprobieren.

Jutta Binner-Schwarz

Neuhausen Das Schaffhauser «Tüftelzentrum», wie Geschäftsführer Martin Sengel das go tec!-Labor beschrieb, gehörte am vergangenen Samstag ganz den Kindern und Jugendlichen. Sie präsentierten «ihr» go tec!, führten im Namen ihrer Schulen Experimente vor, boten als Coaches spannende Mitmachmöglichkeiten und begeisterten so Gleichaltrige mühelos für die zu Unrecht oft ungeliebten Naturwissenschaften.

Go tec! schreibt Erfolgsgeschichte

Die lebhaft-arbeitsintensiven Hintergrundgeräusche boten den passenden Sound für die Jubiläumsfeierstunde, zu der Unterstützerinnen und Unterstützer des vor zehn Jahren angestossenen Projekts geladen waren. Die Grussworte kamen aus luftiger Höhe. Mittels einer Hebebühne konnten die Festredner bestens sehen, über was sie sprachen: Potenzielle Fachkräfte von morgen – darunter viele Mädchen – beschäftigten sich in der gesamten Halle intensiv mit Experimentieren, Bauen und Programmieren. Davor bildete das aus Wirtschaft, Politik, Stiftung und Freiwilligen bestehende Netzwerk den engverflochtenen Kreis, der das Projekt ins Leben rief und auch in Zukunft intensiv begleiten wird. Stetig aufwärts ging es im letzten Jahrzehnt auch mit go tec!. Das Tüftel-Labor schrieb Erfolgsgeschichte: Seit 2014 liessen sich hier 25 000 Mädchen und Jungen mithilfe ausgeklügelter und motivierender Konzepte auf Begegnungen mit den Naturwissenschaften ein. Der Bedarf steigt weiter und so freute sich nicht nur Martin Sengel, dass es künftig eine zusätzliche 20-Prozent-Stelle für go tec! geben wird.

«Wenn ich chönnt, gängt ich jede Tag is go tec!»

Stiftungspräsident Reto Artusi zeigte sich stolz und dankbar, dass die ursprüngliche Vision durch viel Engagement und Enthusiasmus Wirklichkeit wurde. Er erinnerte daran, dass das Leuchtturmprojekt go tec! viel bewirkt habe und mit zahlreichen



Asisa sorgt für brodelnde Lava.

(Bilder: jbs)

Auszeichnungen bedacht wurde. Die Beliebtheit der Einrichtung brachte er mit dem Zitat einer Viertklässlerin auf den Punkt: «Wenn ich chönnt, gängt ich jede Tag is go tec!»

Von dieser Begeisterung berichtete auch Regierungsrat Patrick Strasser, der go tec! als eine der wichtigen Antworten im Kampf gegen den Fachkräftemangel im Kanton beschrieb. Er bestätigte den «go tec!-Menschen» eine grossartige Leistung, auch für den gesamtgesellschaftlichen Bereich. IVS-Vertreter Thomas Kellenberger beschrieb das innovative, von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik initiierte Projekt als «Königsweg», an dem viele «Königsmacher» mitgearbeitet haben. Übrigens: Die Technik der Hebebühne konnte am Modell nachgebaut werden, schliesslich will man bei go tec! Technik erlebbar machen. Stimmtig war auch, dass der offerierte Apéro von einem Team um das Schulhaus Gega Schaffhausen zubereitet und kredenzt wurde.

Learning by doing im Maker Space

Gega war ein Beispiel für die Teilnahme von Schulen, die durch ihre Mithilfe beim Jubiläum go tec! dankten. Viele weitere gestalteten den Tag. Auszubildende von Wibilea bedienten fachmännisch einen Roboterarm mit acht verschiedenen Achsen. «Wir wollen Kinder zum Machen bringen!», erklärte Lehrerin Rebecca Meyer von der Silberbergschule Thayngen. Ihre Schützlinge erklärten, wie man eine Zeichenmaschine bauen kann.

Selbstverständlich kennen sich auch Mädchen im schuleigenen «Maker-Space» aus. Einen solchen betreut Projektleiter



Eine zukünftige Pilotin am Flugsimulator? Und der Experte erklärt, wie man einen USB-Stick lötet.



Fabian Graf an der Schule Löhningen. Dort geht es unter anderem um Mechanik und Robotik. Ziel ist es, Digitales und Analoges zu verknüpfen und so weg von den «trockenen Themen» zu kommen. Mit einem der vielen freiwilligen Helfer stellte Graf vor, wie von der Schule Hallau vorbereitete Schlüsselanhänger mithilfe von selbst gestalteten und per Plotter ausgedruckten Folien ein spezielles Design erhielten.

Go tec! ist cool und mega!

Die Rosenbergschule Neuhausen beschäftigte sich mit der Geschichte von go tec! und präsentierte diese «fast wie in einem Museum». Als Grundlage nutzten Angela und Annalena Statistiken, Medien (auch den Klettgauer Boten) und Interviews. 261 Schulklassen besuchten die go tec!-Angebote. Viele würden gerne öfters kommen. «Wir sind weit im Voraus ausgebucht, aber es gibt eine Warteliste»,

erklärte Martin Sengel. Zur Museumstheorie kam Praxis – gezeigt anhand eines selbst gelöteten USB-Sticks. «Es ist cool, was man bei go tec! alles ausprobieren kann. Mega finde ich, dass ich das dann mit nach Hause nehmen darf», freute sich Nikolai. An einer mit Experten besetzten Lötstation konnte sich jeder an dieser Aufgabe versuchen. Spannende Experimente bot das Beringer Schulteam um Franziska Brühlmann. Von «Brodelnde Lava» bis «Ballon in der Flasche» warteten viele dicht umlagerte Versuchsstationen. Für Staunen sorgte auch ein von go tec!-Spezialisten programmierter Roboter, der im Handumdrehen einen Zauberwürfel in die richtige Form brachte. Warteschlangen gab es natürlich beim Flugsimulator.

Fazit: Selbst beim Geburtstagsfest bewies go tec!, dass es für die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und insbesondere Technik (MINT) zu begeistern versteht.

> KOLUMNE

War denn früher wirklich alles besser?

Kürzlich durfte ich im Altersheim ein Gespräch mit einer Bewohnerin führen. Wir sprachen darüber, was früher besser lief, oder im Umkehrschluss: Was jetzt alles besser läuft.

Sie kam, zu meiner Überraschung, rasch zum Schluss, dass früher nicht alles besser war. Im Gegenteil. Sie sagte aber auch, dass sie teilweise überfordert sei mit all der Technik, die es heute gibt. Dafür habe sie viel Kontakt zu ihrer Familie, wie sie es sich früher nur hätte wünschen können. Damals war das Telefonieren teuer und umständlich. Alle waren am Tag auf dem Feld und nicht erreichbar. Oder konnten sich ein Telefon schlicht nicht leisten. Wenn man abgemacht hatte, hatte man abgemacht, man konnte nicht kurzfristig absagen. «Aber glauben sie mir, es gab auch Momente, wo ich erleichtert gewesen wäre, mal ein lange geplantes Treffen absagen zu können», erklärte die Pensionärin. Sie erinnerte sich, dass viele Freundinnen verheiratet waren, doch hinter der Haustür lief nicht alles gut. Aber man blieb zusammen. Und es hatte nichts damit zu tun, dass man früher für eine Beziehung mehr gekämpft hätte oder nicht so schnell aufgab. Nein, es gab einfach finanziell keine Möglichkeit und man ging mit diesen Themen auch nicht so offen um wie heute. Sie sei überzeugt, es hätte früher mehr Scheidungen gegeben, hätte man die Möglichkeit gehabt, aus einer unglücklichen Ehe mit Unterstützung herauszukommen.

«Und wissen Sie, so gerne hätte ich als junge Frau auch ein Auto gehabt und wäre so frei gewesen, wie Sie es sind, und hätte einfach von A nach B reisen können. Aber ein Auto zu haben, war ein grosser Luxus.» Ich intervenierte, dass ein Auto aus meiner Sicht heute immer noch ein Luxus sei, den wir als selbstverständlich ansehen. Aber ich weiss, was sie meint. Zwar sei es für die Natur eine Katastrophe, wenn Familien teilweise für jedes Familienmitglied ein Auto hätten. Aber ich sah es in ihren Augen funkeln und ahnte, wie sehr sie sich es gewünscht hätte, einfach an einem Freitag ins Auto zu steigen und ans Meer zu fahren. Auch hätte sie als junge Frau gerne die Möglichkeit gehabt, wählen zu gehen. «Frau Elmiger, Sie gehen jetzt schon wählen, oder?»

Wir hätten noch stundenlang sprechen können. Aber um 17.30 Uhr gab es Nachtessen – so wie früher, als da das Essen pünktlich auf dem Tisch stehen musste. Wo wir vielleicht schon beim nächsten Punkt wären – nämlich dass sich das heute viele Frauen nicht mehr gefallen liessen. Ich glaube, wir dürfen auch dankbar sein für die neuste Technik, alles Erklärte und die vielen Weiterentwicklungen.

Lisa Elmiger